

Rhein-Gunsrück-Zeitung

vom 19.12.2012

Burg-Sanierung um Millionen teurer

Denkmalschutz Boppard muss viel mehr Geld als geplant für sein Wahrzeichen aufbringen

Von unserem Redakteur
Wolfgang Wendling

■ **Boppard.** Es war ein Schock für den Bopparder Stadtrat: Die Sanierung der Kurfürstlichen Burg wird um Millionen teurer als zuletzt kalkuliert. Unvorhersehbare Schäden an den Decken und Böden im Süd- und Ostflügel des denkmalgeschützten Gebäudes sind der Grund für die Preissteigerung. Die Architekten Sabine Naujack und Dieter Rumpfenhorst hatten die schwierige Aufgabe, den Mandatsträgern das Ganze haarklein zu erklären.

„Die Burg liegt uns sehr am Herzen“, sagte Rumpfenhorst mit gehörigem Respekt vor der großartigen Historie der Alten Burg, die bis ins Jahr 1250 zurückreicht. Die lange Baugeschichte hat aber auch ihre Schattenseiten: „Wir machen etwas auf und kriegen einen Schreck“, beschrieb der Seniorchef des Architekturbüros Naujack/Rumpfenhorst die Malaise.

Im Südflügel hat sich herausgestellt, dass die Böden im Erdgeschoss durch jahrzehntelange Nutzung als Garagen hochgradig kontaminiert waren und ersetzt werden mussten. Das war noch nicht alles: Im Zuge kleinerer Ausbesserungsarbeiten am Außenputz traten große Schäden am Gewölbe zutage. Das Heimtückische daran: „Man sieht die Schäden erst, wenn man die Risse öffnet“, sagte der Architekt und zog eine ernüchternde Bilanz: „An allen Ecken und Kanten muss saniert werden.“

Der Boden im ersten Obergeschoss war so stark in Mitleidenschaft gezogen worden, dass man den Raum als einsturzgefährdet



Seit nunmehr drei Jahren laufen die Sanierungsarbeiten an der Kurfürstlichen Burg in Boppard. Als Ende September Richtfest gefeiert wurde, waren bereits 5 Millionen Euro verbaut. Jetzt steht fest, dass die kalkulierten 8,7 Millionen Euro bei Weitem nicht reichen.

Foto: Suzanne Breibach

bezeichnen kann. Diese Schäden in denkmalgeschütztem Ambiente können nicht großflächig behoben werden. Filigranarbeit ist gefor-

dert, viel Liebe zur Detail. „Alle Gewerke können nur von Hand erledigt werden“, sagte Rumpfenhorst. Dabei sollten die Sanie-

rungsarbeiten im Ost- und Südflügel der Burg auf das Notwendigste beschränkt werden. Denn das Millionen-Projekt „Erhaltung, Reaktivierung und energetische Sanierung“ der Burg musste auf seine finanzielle Machbarkeit hin neu justiert und abgespeckt werden.

Exakt 12,95 Millionen Euro Kosten sollten laut Vorentwurfsplanung vom 29. Juli 2008 auf die Stadt zukommen. Diesen Betrag nannte Boppard am 30. März 2009 im Antrag an den Bund auf Förderung für die Welterbestätten. Einschließlich der Neben- und früheren Planungskosten konnte man von 13,5 Millionen Euro ausgehen.

Dann kam der Bewilligungsbescheid: Mit 2,9 Millionen Euro griff der Bund für die Bopparder Burg so tief in die Tasche wie bei keinem anderen Projekt im Land. Mainz gab weitere 2,9 Millionen hinzu. Das dritte Drittel muss die

Stadt aufbringen, wobei das Land für den städtischen Anteil ein zinsloses Darlehen gewährt. So wurde aus dem 13,5-Millionen-Projekt ein 8,7-Millionen-Projekt.

Dass dieses Geld nicht ausreicht, hat sich im Sommer herausgestellt. Wie teuer das Ganze wird, weiß niemand. Fest einkalkuliert sind nun 10,3 Millionen Euro. Dazu kommen Kosten für die Ausstattung des Museums, Honorare und Gutachten. So dürften die 13,5 Millionen wieder in Reichweite liegen.

Im Stadtrat herrschte blankes Entsetzen. Bürgermeister Walter Bersch, der am 29. September von den Schäden im Ost- und Südflügel erfahren hatte, über die finanziellen Details aber keine Kenntnis erhielt, wie er betonte, riet dazu, aus der Situation das Beste zu machen. „Wir sollten den Versuch unternehmen, weitere Fördergelder zu bekommen.“

„Verschlimmbesserung“

Im Erdgeschoss des Ostflügels, im ehemaligen Weinproberaum, wurden in den Kreuzgratgewölbeflächen (Foto) kleinere Risse fachgerecht geöffnet, um sie zu vernageln. Dabei stellte sich heraus, dass die Risse in der Decke durch eine unsachgemäße Renovierung des darüber liegenden Bodens im ersten Obergeschoss vor 30 Jahren entstanden sind. Um weitere Schäden zu vermeiden, musste der gesamte Boden erneuert werden. „Was die Stadt in den 70er-Jahren in der Burg gemacht hat, war eine Verschlimmbesserung“, sagte Bürgermeister Walter Bersch. ww

